

Ein Hauptmagnet ist der Scandal,
Zeigt Euch verwegen, liberal;
Macht Euch an jene Tagesfragen,
Für die die Menge ihre Mühen schwenkt;
Wenn von der Wahrheit Ihr auch anders denkt,
Bedenken braucht Ihr nie zu tragen.

Ihr wollt die Zeit mit Eurem Geiste führen.
Das wäre freilich etwas werth,
Wär's heut' zu Tage nur nicht unerhört;
Der Geist der Zeit soll Euch regieren.
Ein Bißchen Demagogistren,
Ich schwör's Euch zu, thut größ're Wunder,
Als all' der klassisch-schöne Plunder.
Zieht bei Gelegenheit auf einen Großen los,
Stellt irgend ein Geheimniß bloß,
Sondirt am Staat die erste beste Fistel,
Stecht irgend ein Geschwür
Mit einer beißenden Epistel,
Ich bürg'e Euch dafür,
Wenn Ihr Euch darauf legen wollt,
Das wiegt Euch Jeder auf mit Gold.

Singt Einer von dem freien Rhein,
So singt Ihr von der freien Presse;
Ich will gehangen sein,
Verdrängt Ihr nicht den Andern von der Messe.
Und könnt Ihr's endlich so weit treiben,
Ein Schriftchen, das verboten wird, zu schreiben,
Macht erst die Polizei auf Eure Bücher Jagd,
Dann habt Ihr Euer Glück gemacht.
Ist diese Praxis Euch gelungen,
Dann seid Ihr durchgedrungen
Und steht im Vorhof der Unsterblichkeit.

Dann tretet vor! Das ist die rechte Zeit!
Ist Euch die Welt nur einmal auf der Spur,
Dann wendet um zu Eurer besseren Natur.
Was Euch beliebt, das könnt Ihr ferner bieten,
Die Mode wird sich sehr, es zu versäumen, hüten;
Dann reißen die Verleger sich um Euch;
Gedruckt und nachgedruckt zugleich
Kommt Ihr für Preise zum Erbarmen,
Ein Mann des Volks, den Reichen und den Armen
In Folio und Duodez zur Hand,
Und Euch gehört das weite deutsche Land!

Die Bewohner der Färö-Inseln.

Während wir bei den wichtigen Ereignissen,
die nahe und fern vorkommen, oft kaum die Stunde
erwarten können, wo wir die Färö-Inseln oder

Berliner Posten u. s. f. kommen sehen, mit denen
wir täglich Nachrichten empfangen, giebt es ein
gebildetes Völkchen im hohen Norden Europa's,
aber weit nach Abend, nach Island, hin gelegen,
wo man sechs volle Monate warten muß, ehe ein
Schiff landet, und wo nur zwei Mal jährlich
ein solches von Kopenhagen einläuft. Wir meinen
die Bewohner der Färö-Inselgruppe, wohin in
Jahren kein Fremder kommt, weil die dänische
Regierung selbst ihren eigenen Unterthanen nur
dann eine Reise hin erlaubt, wenn sie schriftlich
um die Erlaubniß anhalten und die Gründe ge-
nauer entwickeln. Wir haben deshalb auch nicht
viele und noch weniger aus eigener Ansicht ge-
schöpfte neue Nachrichten von diesen Inseln, wo
die Natur ziemlich stiefmütterlich gewaltet zu
haben scheint. Einer der letzten Reisenden, wel-
cher sie (1828) besuchte, war der Naturforscher
Karl Jul. Graba in Kiel, dessen „Tagebuch“
1830 erschien und den Freunden der Ornithologie
eine wahre Fundgrube eröffnete. Bekanntlich hat
die Natur die Bewohner jener Felseninseln, wo
kein Baum und kaum ein Getreidehalm fort-
kommt, mit einer Menge Vögel versorgt, die durch
ihre herrlichen Federn baaren Gewinn und durch
ihre Fleisch reichliche Nahrung geben. Hundert-
tausende nisten in manchen Felsen oder Vogel-
bergen, wie man solche Centralpunkte dort
nennt. Inzwischen bekümmern wir uns weniger
um diese gesiederten, aber mehr um die mit Ver-
nunft begabten Bewohner dieser Inseln, und auch
in dem Betracht hat uns der genannte Schrift-
steller eine reiche Quelle aufgethan. Die Gast-
freundschaft ist, wie in allen fernen, wenig
besuchten Gegenden, zu Hause. So lange er
dort war, konnte er nur mit seidnen Tüchern,
Bändern und Kautabak (für die Männer bestimmt)
die Herzlichkeit und Liebe bezahlen, mit der ihm Jeder-
mann entgegenkam. Statt des Trinkgeldes giebt man
dort dem Diener ein Stück — Kautabak; der
Magd ein seidnes, dort so seltenes Band. Ueberall
fand er bereitwillige, höfliche Antwort. Jeder
machte sich eine Ehre daraus, den fremden „Pre-
diger“ unterhalten zu können; denn wer dahin
kommt, ohne Beamter zu sein, wird anfangs
für einen solchen gehalten, da sonst kein Gelehrter
so leicht den Weg dahin nimmt. Die Ankunft
eines Schiffes ist natürlich, da deren nur zwei